Lieder

vor

eines Freundes Hochzeitgaeſte.

Es iſt als ſähen mir bauen!
Ein Weiſer muß ſein Leben ſchätzen,
Drum folg ich die Anatreon.

Günther.

DRESDEN,
zu finden, bey Johann Wilhelm Harpetern.
1752.

Wertheſter Freund.

Sie erhalten in kurzer Zeit ein anſehnliches Amt, ein gutes Auskommen und eine liebenswürdige Frau. Wie glücklich ſind Sie! Wie bald belohnt der Himmel Ihren angewanden Fleiß! In Wahrheit, Liebſter Freund, ich beneide Ihr Glück ein wenig. Zumal wenn ich mir vorſtelle, wie Sie mit Luſt an Ihre Verrichtungen gehen, da Sie derſelben vollkommen kundig ſind, und wie Sie mit guten Gewiſſen Ihren Charackter anhören können, da Sie ihn auf die gerechteſte Art erhalten haben, ja wie Sie endlich von einem der artigſten und niedlichſten Frauenzimmer unſerer Stadt nur darum geliebt werden, weil

Sie es vor andern verdienen. Sie hätten Urſache ſtolz zu werden, gleichwohl werden ſie es nicht. Nein, ich erblicke in Ihnen noch immer meinen alten guten redlichen Freund. Wie viele Urſachen habe ich nicht Sie zu lieben, und wenn werde ich aufhören können Sie hochzuſchätzen und Ihnen Gutes zu wünſchen? Gelegenheit hätte ich eine Menge gereimter ſegensvoller Wünſche, und tauſend ſchmeichleriſche Lobeserhebungen anbringen zu können. Allein ich weiß, daß Sie hiervon kein Freund ſind. Ich betrachte Sie als einen Dichter und meinen Freund, und dieſes wird meine Lieder entſchuldigen. GOtt erhalte Sie und Ihre Frau Liebſte in beſtändigen Wohlſeyn, und gebe, daß ich bald wieder das Vergnügen habe, mich über die Vermehrung Ihres Glücks zu erfreuen und Ihnen zeigen zu können, daß ich iederzeit bin

Ihr

Dresden,
den 21. Junii, 1752.

ergebenſter

* * *

Der

Der Schmaus.

Muntre Schweſtern, frohe Brüder,
Heute ſchmauſen wir!
Füllt die Gläſer, ſinget Lieder!
Darum ſind wir hier.
Allen Kummer, alle Sorgen,
Weiſt auf Morgen!
Heute ſchmauſen wir!

Laſt das Nehen, laſt die Bücher
Haben wir doch Wein.
Alles lacht ja, wir ſind ſicher.
Laſt uns luſtig ſeyn!
Schmälen Muhmen, karge Vettern,
Laſt ſie wettern;
Haben wir doch Wein!

Nach den Trincken, nach den Singen
Wird ein Tanz gemacht.
Gebt die Hände, laßt uns ſpringen,
Unſre ſey die Nacht!
Nur zur Freude laßt uns wachen,
Und mit Lachen
Wird ein Tanz gemacht!

Guter Bruder trink und lache,
Darum ſind wir jung!
Gram iſt noch nicht unſre Sache,
Der kommt Zeit genung!
Mägdchen komm, die Zeit mit Küſſen
Zu verſüſſen,
Darum ſind wir jung.

Friedericke.

Mein Fritzchen, Freude meines Lebens,
Bewundernd ſah ich deinen Blick,
Und ſeufzte, aber nur vergebens,
Und ohne dich und ohne Glück.
Ich hielt dich ſchon ganz vor verlohren,
Und zweiffelte an meinen Glück,
Da ward mir neue Luſt gebohren;
Da ſegnete mich Fritzchens Blick.

Du weißt, wie zärtlich meine Seele
Dich angenehmen Engel liebt;
Du weißt, daß ich dich nur erwehle,
Und mir ſonſt nichts Vergnügen giebt.
O laß mich iederzeit erfahren,
Wenn mir dein Mund Verſichrung giebt,
Daß mich nach viel durchlebten Jahren
Dein Herz mit gleicher Stärke liebt.

Du kannſt ja meinen Worten glauben,
Die treu und unverbrüchlich ſind.
Mein Herz ſoll dir kein Zufall rauben,
Kein Zufall, allerliebſtes Kind.
Will uns die Boßheit hintergehen,
Und täuſche dich, allerliebſtes Kind;
So gieb ihr ſpottend zu verſtehen,
Wie mächtig ihre Ränke ſind.

Ein Fürſt muß ſichs gefallen laſſen,
Daß mancher ſeine Thaten ſchilt.
Daß, die ihn loben, heimlich haſſen,
Und Wohlthat ihren Zorn nicht ſtilt.
Was willſt du dich um Spötter kränken?
Durch Gram wird nicht ihr Neid geſtilt.
Laß uns, mein Fritzchen, darauf denken
Uns mehr zu lieben, wenn er ſchilt.

Vertrau auf mich und deſſen Fügen,
Der dich ſo ſchön und edel ſchuf.
Und edler Liebenden Vergnügen
Sey unſer täglicher Beruf.
Ja ſelbſt in unglücksreichen Tagen
Vergnüg uns zärtlich der Beruf,
Und laß uns oft einander ſagen:
Daß GOtt uns voreinander ſchuf.

Die Küße.

Groſer Herren Röcke küſſen
Iſt ein unterthänig Müſſen,
Und ergebner Diener Pflicht.
Solche Küſſe ſchmecken nicht.

Freunde, wie in England, grüſſen,
Und auf ihre Stirne küſſen,
Iſt mir nur ein halber Kuß;
Weil ich Wohlſtands wegen muß.

Sich vor Schwiegermütter bücken,
Küſſend ihre Hände drücken,
Iſt doch nur der Freyerey
Kunſterfahrne Schmeicheley.

Schöne junge Weiber küſſen,
Wenn die Männer reißen müßen,
Hat viel ſchönes zwar in ſich;
Doch die Folgen ſchrecken mich.

Aber meine Phyllis küſſen,
Halb mit Willen, halb mit Müſien,
Hält ſie gleich die Hände für,
Solche Küſſe ſchmecken mir.

Der Frühlingsmorgen.

Nun bleicht die braune Nacht,
Sie zeigt ihr weises Haar,
Und flieht mit aller Macht,
So fürchterlich sie war.
Der blonde Morgen steigt,
Blond wie mein Fritzchen ist,
Steigt aus dem Meer und zeigt,
Daß du ihm ähnlich bist.

Jetzt strahlt die Sonn hervor,
Die noch im Tiefen liegt,
Und hebt ihr Haupt empor,
Da sie die Nacht besiegt.
Sie strahlt, wie Fritzchens Blick,
Wenn sie durch Grübchen lacht,
Und mich, doch mir zum Glück,
Zu ihrem Sclaven macht.

Komm,

Komm, allerliebſtes Kind,
Der Morgen iſt es wehrt,
Daß wir ihm zinsbar ſind,
Und man zum Fluren kehrt.
Durchſchleiche mit die Flur,
Wie man ihn ehren muß!
Gieb ihm - - Nein gieb mir nur
Den guten Morgen-Kuß.

Der Unterſchied.

Wenn Fritzchen kommt und freundlich ſieht,
Hüpft gleich mein frohes Herz;
Doch wenn mich Fritzchen froſtig flieht,
Empfind ich nichts als Schmerz.

Wenn Fritzchen ganz alleine ſteht,
So ſpring ich froh zu ihr;
Doch wenn ſchon einer mit ihr geht,
Empfind ich Qvaal in mir.

Wenn Hanchen zärtlich bey mir ſtand,
War ich ihr zwar ganz gut;
Doch drück ich Fritzchens weiche Hand,
Walt gleich mein ganzes Blut.

Spielt eine Schöne das Clavier,
So ſpielt ſie mir zur Luſt;
Doch ſpielt mir Fritzchen etwas für,
So regt ſich meine Bruſt.

Wenn Hanchen küſſend freundlich iſt,
Gelingt mir zwar ein Lied;
Doch wenn mich Fritzchen liebreich küßt,
Merk ich den Unterſchied.

Hänschen.

Finette weiß mit Blicken
Ihr Denken auszudrücken,
Und ieder Blick iſt ſchön.
Könnt er gleich noch mehr ſagen,
Wird doch ihr Hänschen fragen:
Wie ſoll ich das verſtehn?

Sie will ihn mehr entzücken,
Ein ſanftes Händedrücken
Soll um ſein Herzchen flehn.
Doch fragt er ſelbſt bey Mienen,
Die zu Verräthern dienen:
Wie ſoll ich das verſtehn?

Nun ſprach ſie von dem Küſſen,
Das Schöne fliehen müſſen,
Und hieß es gleichwohl ſchön.
Nun wird er doch was wagen?
Nein. Hänschen kan nur fragen:
Wie ſoll ich das verſtehn?

Sie zürnt zum Scherz und fliehet,
Worbey ſie rückwerts ſiehet.
Er wird doch mit ihr gehn?
Nein. Er bleibt ſtehn und klaget,
Und wundert ſich und fraget:
Wie ſoll ich das verſtehn?

Ihn wieder liebzukoſen
Wirft ſie mit jungen Roſen.
Nun wird man Wunder ſehn.
Doch Hänschen ſchleicht zurücke
Und fragt mit finſtern Blicke:
Wie ſoll ich das verſtehn?

Mein Hänschen komm doch wieder,
Rufft ſie und ſetzt ſich nieder;
Ey was wird nun geſchehn!
Was immerfort geſchahe.
Er fragte, da ers ſahe:
Wie ſoll ich das verſtehn?

Verblaßt ſinkt nun Finette
Auf junger Blumen-Bette,
Das hätt' ich ſollen ſehn!
Doch Hänschen läßt ſie liegen,
Und fragt voll Mißvergnügen:
Wie ſoll ich das verſtehn?

Dorinde.

Zwölf Jahr iſt nun Dorinde,
Doch merk ich an dem Kinde,
Es iſt ſo klug als ſchön.
Ich darf nur auf ſie blicken,
So ſchielt ſie zum Entzücken.
Sie muß es ſchon verſtehn!

Jüngſt drückt ich ihr die Hände,
Als wenn ich was empfände,
Als wärs um mich geſchehn.
Sie ſchlug die Augen nieder,
Und drückt und ſeufzte wieder.
Sie muß es ſchon verſtehn!

Ein frischer Straus bedeckte,
Was sich noch leicht versteckte,
Ich prieß die Blümchen schön.
Beym Knöspchen einer Rose
Erröthete die Lose.
Sie muß es schon verstehn!

So Unschuld als Verlangen
Durchglühen ihre Wangen.
Kaum mahlt der Lenz so schön!
So schön mußt ich sie küssen,
Da ließ ihr Kuß mich schlüssen,
Sie müßt es recht verstehn!

Der Sieg.

Sein Leben zu gebrauchen wiſſen,
Mit Klugheit liebe Mägdchen küſſen,
Das macht, daß man gefällt.
Es bleibt, ein ſchönes Herz bekriegen,
Und mit Standhaftigkeit beſiegen,
Das Beſte auf der Welt.

Doch mag ich nicht bey Mägdchen ſiegen,
Die kaum vom Ammen und aus Wiegen
Noch gar zu zärtlich ſind.
Sie würden mich zu leicht erwählen,
Da noch Geſchmack und Klugheit fehlen,
Der Sieg wär zu geſchwind.

Auch will ich nicht ein Herz beſiegen,
Das iedem ſchmacklos mit Vergnügen,
Geſpitzte Lippen reicht.
Ein ſolches plötzliches Entzünden
Würd ebenfalls ſo ſchnell verſchwinden,
Der Sieg wär mir zu leicht.

Ich ringe nicht nach ſolchen Schönen,
Die Männer wehlen, ſie zu krönen.
Dafür bedank ich mich.
Ich ſollte kämpfen, ringen, ſiegen,
Um andre ſichrer zu vergnügen?
Der Sieg wär lächerlich.

Mit Pracht, mit Titteln und Geſchenken,
Des Mägdchens Herz zur Liebe lenken,
Gleicht Wein, den Waſſer tauft.
Die liebe Thorheit läßt ſich blenden;
Ich mag kein ſolches Herz entwenden,
Den Sieg heiß ich erkauft.

Bey Mägdchen, die alleine ſtehen,
Und durch den Flor nach Buhler ſehen,
Bin ich kein Kriegesknecht.
Ihr frommer Schein ſoll lieb gewinnen,
Ich kenne ſchon die Heuchlerinnen,
Der Sieg iſt mir zu ſchlecht.

Doch wo die Nebenbuhler flehten,
Zu dutzenden ſich um ſie drehten,
Und doch das Mägdchen ſchwieg.
Kan ich ein ſolches Herz erſtreiten,
So ſchmeichelts meinen Eitelkeiten.
Der Sieg iſt mir ein Sieg!

Das Denken.

O Mägdchen trau dem Jüngling nicht,
Und wenn er noch ſo viel verſpricht,
Sein Seufzen iſt oft ein Gedicht.
Und ſein Wort ſelten ächte.
Doch ob der Jüngling trauen kan,
Schielt ihn ein Mägdchen zärtlich an.
Als wünſchte ſie ſich ihn zum Mann?
Das weiß ich nicht. Ich dächte.

Beſtändig treulos ſchmeichelt dir,
Verliebtes Mägdchen glaube mir!
Der Schwurgewohnte Officier,
Er liebt nur das Gefechte.
Ob aber manche ernſtlich ficht,
Wohl gar aus Zorn mit Nadeln ſticht,
Wenn man auf Lippen Kirſchen bricht?
Das weiß ich nicht. Ich dächte.

Man spricht, doch spricht mans wohl aus Neid,
Daß oft ein schön versilbert Kleid
Ein Mägdchen voller Eitelkeit
Um ihre Härte brächte.
Doch ob uns manches Mägdchen rührt,
Wenn sie dem Putz und Schmuck verliehrt,
Und ihren Staat nicht adlich führt?
Das weiß ich nicht. Ich dächte.

Ich glaube würklich, daß Cecil
So manchen Mägdchen mehr gefiel,
Wenn nicht sein immer scharfer Kiel
Vertraun und Ansehn schwächte.
Doch ob Corinne dann gefällt,
Die Tadlerin der ganzen Welt,
Wem sie ihr loses Mäulchen hält?
Das weiß ich nicht. Ich dächte.

Ich weiß gewiß, mein ärgſter Feind,
Der iezt ganz unerbittlich ſcheint
Wär biegſam und alsdann mein Freund
So bald er mit mir zechte.
Doch würde Chloris wohl noch ſchmähn,
Entſchlöß ich mich zu ihr zu gehn
Und zärtlich um ihr Herz zu flehn?
Das weiß ich nicht. Ich dächte.

Der Wein erfreut des Menſchen Herz,
Durch ihn gelingt uns mancher Scherz,
Ja, er vertreibt uns manchen Schmerz,
Der ſonſt ſehr viel vermöchte.
Doch ob ſichs dann nicht beſſer trinkt,
Wenn da der Wein uns lockend blinkt,
Auch eine Phillis zärtlich winkt?
Das weiß ich nicht. Ich dächte.

Das Mögen.

Mein Vormund will, iſt er nicht toll?
Daß ich die Mägdchen fliehen ſoll.
Und lehret mich erfahrungsvoll,
Daß Liebe ſchrecklich ſchwächte.
Nun, Phyllis, iſt es nicht betrübt,
Daß er mir ſolche Lehren giebt,
Und ſchwört; er habe nie geliebt?
Wenn ich nur dürft', ich möchte.

Weit iſt ein eyferſüchtger Mann,
Als man ihn nur beſchreiben kan,
Er fürchtet was er ſonſt gethan.
Wenn er ſich doch bedächte!
Er ſieht ſein Weib und lächelt nie,
Das gute Weib weint ſpat und früh,
Und ſeufzt; doch niemand tröſtet ſie.
Wenn ich nur dürft', ich möchte.

Daß meine Tante mir gefällt,
Macht; weil ſie viel vom Sparen hält.
Ja ſie hat gar fürtrefflich Geld,
Und zählts oft ganze Nächte.
Ich ſoll es erben, wie ſie ſpricht,
Drum lehrt ſie mir ſchon ihre Pflicht;
Mein Vetterchen gebrauch es nicht!
Wenn ich nur dürft', ich möchte.

Was hilft der Sachen Ueberfluß?
Ich haſſe Sorgen und Verdruß,
Wer tadelt, wenn ich den Genuß
Vor Knickerey verfechte?
Mein Onkel ſpricht zu ſeinen Wein:
Du magſt ein gutes Weinchen ſeyn!
Und ſchenkt ſich nicht ein Gläschen ein.
Wenn ich nur dürft', ich möchte.

Der blöde Jüngling ſchämet ſich?
Zu blöde ſeyn, iſt lächerlich;
Friſch, faſſe Muth, und wage dich
Ans zärtliche Geſchlechte.
Sieh Lorchen ſchleicht ins Schlafgemach,
Sie ſieht ſich um, fort, ſchleich ihr nach,
Du bleibeſt ſtehn? O das iſt ſchwach!
Wenn ich nur dürft', ich möchte!

Der Knabe.

Als ich noch nicht Liebe fühlte,
Und noch mit den Puppen ſpielte,
Mir von Stühlen Canzeln baute,
Und oft meine Puppen traute;
Da gefiehl es denen Schönen
Mich an Küſſe zu gewöhnen.
Alsdenn ſind mir manche Stunden,
Auf der Mägdchen Schos verſchwunden.
Keine pflegte ſich zu ſchämen,
Meine Mäulchen anzunehmen;
Und ich durfte da bey vielen
An dem vollen Buſen ſpielen.
Alles was ich damals machte,
Hieß man gut und recht, und lachte.
Gleichwohl war ich nur ein Knabe.
Und iezt, da ich Jahre habe,

Und bey manchen lieben Kinde
Ein ich weiß nicht was empfinde,
Will mich nun, mich ältern Knaben
Keine lieb wie ſonſten haben!
Und die Uebung alter Lehren
Wollen ſie mir nun verwehren!
Alle pflegen ſich zu ſchämen,
Meine Mäulchen anzunehmen.
Jezt ſind mir noch keine Stunden
Auf der Mägdchen Schos verſchwunden.
Alle können wiederſtreiten.
O wie ändern ſich die Zeiten!
Heißt das ſeinen Nächſten lieben?
Wär ich doch nur klein geblieben!

Das Gelächter.

O Wein mein liebſter Lehrer,
Du meiner Luſt Vermehrer,
Dir folg ich ie und ie!
Durch dich wie neu gebohren,
Erkenn ich Welt und Thoren,
Und lache über ſie.

Wenn ſie doch dieſes merkten,
Sich durch den Lehrer ſtärkten;
So tadelt ich ſie nie.
Doch wenn ſie ſich betrinken,
Und voll zu Boden ſinken,
So lach ich über ſie.

Sonſt pflegt ich mich zu grämen,
Und als ein Kind zu ſchämen.
Wenn Feind und Neider ſchrie;
Jezt weiß ich mich zu faſſen,
Der Wein macht mich gelaſſen,
Dann lach ich über ſie.

Winkt mir der Gott der Liebe,
So folg ich seinem Triebe
Und küsse die und die;
Doch wenn die Mägdchen schmollen,
Daß wir mehr bitten sollen,
So lach ich über sie.

Und haben sich die Thoren
Dem Auge ganz verlohren,
Fliehn und verstecken sich,
So klatsch ich in die Hände,
Und fehlen Gegenstände,
So lach ich über mich.

Sieg
des
Liebesgottes.

Eine Nachahmung

des Popiſchen Lockenraubes.

Stralſund, Greifswald und Leipzig

bey Johann Jacob Weitbrecht

1753.